

Basler Zeitung

Basel 19.05.2009

Interview Basler Zeitung

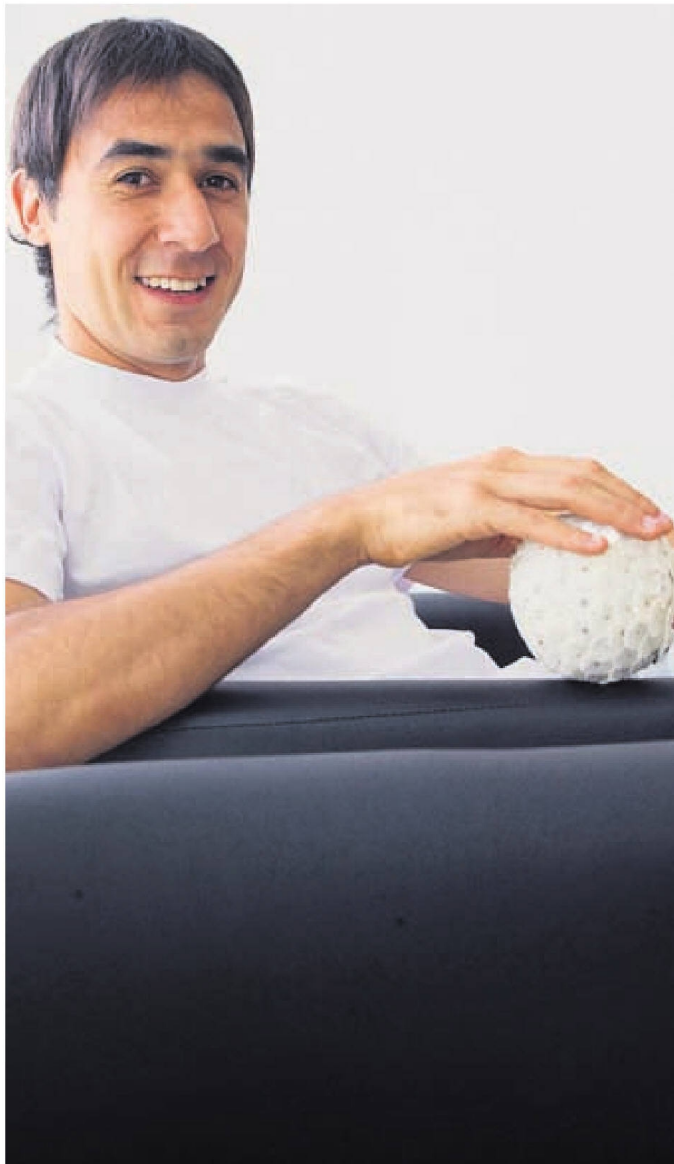
Florian Raz / Basler Zeitung

Marcos Gelabert / FC Basel 1893

Dolmetschen Deutsch – Spanisch

Extremsituation als schöner Moment

FCB-Mittelfeldspieler Marcos Gelabert frischt in Zürich argentinische Erinnerungen auf



Aufgeweckt. Für den Fototermin hat Marcos Gelabert extra seine Siesta vorverschoben: «Und die ist uns Argentinern eigentlich heilig.» Foto Roland Schmid

FLORIAN RAZ

Zwischenzeitlich in der Versenkung verschwunden, meldet sich der 27-jährige Marcos Gelabert zum Finish des Titelrennens eindrücklich zurück.

Mit einem Schlag waren alle ganz still. Nur noch das Krachen der Steine und Flaschen war zu hören, die gegen den Bus des FC Basel flogen, als er sich vor der Partie gegen den FC Zürich dem Letzigrund näherte. Und dann, sagt Marcos Gelabert, «wurde es ein schöner Moment». Nicht weil der Argentinier besondere Freude verspürt, wenn er mit harten Gegenständen beworfen wird. Sondern weil er gespürt hat, wie das Team in dieser Extremsituation vor dem Spitzenspiel noch enger zusammengeschweisst wurde: «Erst wusste niemand, was er tun sollte. Dann haben wir Argentinier den anderen erklärt, dass so etwas bei uns zu Hause fast an jedem Wochenende passiert. Und schliesslich hat der Vorfall alle zusätzlich motiviert.»

Gelabert selber hätte den zusätzlichen Kick kaum gebraucht, er hat in dieser Rückrunde Nachholbedarf. Der 27-Jährige schien bereits ausser Rang und Traktanden gefallen, ehe er sich in der finalen Phase der Meisterschaft zurückmeldete. Beim bescheidenen 1:1 gegen Bellinzona war er einziger Basler Aktivposten. So richtig überzeugt hat er Trainer Christian Gross aber beim 2:0-Sieg über Luzern. Der Mittelfeldspieler habe sich «in einem wichtigen Spiel gezeigt», bemerkte Gross danach.

RÜCKZAHLUNG. Der Gelobte selbst zählt auf, er habe in der Qualifikation zur Champions League gegen Guimaraes beide Partien bestritten, dazu in der Gruppenphase Spiele zu Hause gegen Donezk und in Lissabon: «Der Trainer scheint also zu denken, dass er mir in kapitalen Begegnungen vertrauen kann.» Gegen den FCZ bezahlte er diesen Vorwusch mit einem Tor zurück.

Auch sonst denkt Gelabert, dass er den richtigen Rucksack mitbringt, um dem FCB in den letzten beiden Partien der Meisterschaft zu helfen. Weil er überzeugt ist, mit der beson-

deren Situation umgehen zu können. «In Argentinien», sagt er, «ist der Druck in jedem Spiel immens. Verlierst du, erhältst du vielleicht keinen Lohn und die Fans demolieren dein Auto. Oder sie rufen bei dir zu Hause an und drohen, sie wüssten, wo deine Frau einkauft und wann deine Kinder im Kindergarten sind.»

Das sind die Seiten seiner Heimat, die Gelabert gerne hinter sich gelassen hat. Für ein gepflegtes Asado dagegen, das berühmte Fleischmahl, gibt es die «Casa Franco», das Zuhause von FCB-Goalie Franco Costanzo. Und von anderen Dingen wie Mate-Tee oder Dulce de leche, das Nutella Argentiniers, haben er und seine Frau Laura daheim in Binningen einen Vorrat angelegt.

ZUFÄLLIG IN DIE SCHWEIZ. Wobei es Zufall ist, dass es das Ehepaar Gelabert in die Schweiz verschlagen hat. Der Präsident seines ehemaligen Clubs Estudiantes de la Plata hatte 2004 und 2005 Transfers nach Spanien und nach Mexiko verhindert: «Da habe ich klargemacht, dass ich beim nächsten Angebot weg bin.» Gekommen ist 2006 eine Anfrage aus St. Gallen. «Und ich bin gegangen, ohne irgendetwas über die Schweiz zu wissen, ausser dass Matias Delgado und Christian Gimenez beim FC Basel gespielt haben.»

In St. Gallen fühlte er sich danach wohl, den Aufstieg seines ehemaligen Clubs erlebte Gelabert gestern live im Rankhof. Und trotzdem sagt er: «Nachdem ich in die Schweiz gekommen bin, hatte ich nur noch ein Ziel: einmal für Basel zu spielen.» Schliesslich fragte seine Familie in Argentinien stets, wann sie ihn endlich am TV sehen könne, St. Gallen werde ja nie gezeigt: «Und jetzt konnten sie erleben, wie ich im Camp Nou auflaufe.»

Der FCB ist erst der dritte Club in Gelaberts Karriere. Und geht es nach ihm, könnte es auch sein letzter sein: «Wenn ich dürfte, würde ich mein Leben lang in Basel spielen.» Bei anderen klingen solche Sätze entweder pathetisch oder heuchlerisch. Bei Marcos Gelabert wirkt es – ehrlich. Übersetzung: Maurizio Manetta